

6 Juni 1967 15. Jahrgang  
Frankfurt D 5213 E

# Der Gewerkschafter

MONATSSCHRIFT FÜR DIE FUNKTIONÄRE DER IG METALL



Das Beispiel  
von Hannover

# Stunde der Wahrheit

**Der  
Gewerkschafter**

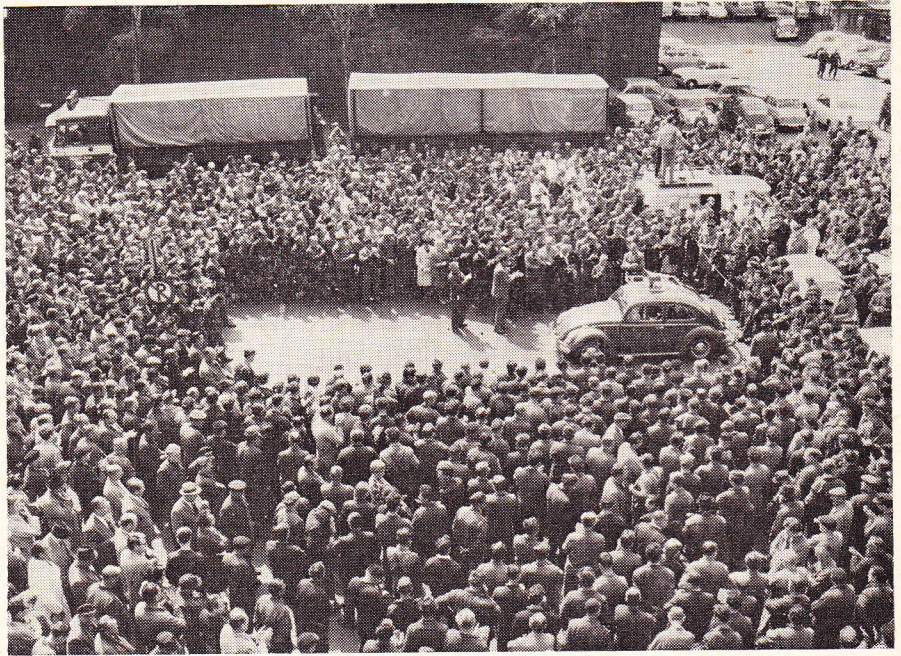
# Stunde der Wahrheit

**Das  
Beispiel  
von  
Hannover**

**Von Karl-Heinz Briam**

**Vor rund 20 Jahren wurde die Sozialdemokratische Partei Deutschlands unter Führung Kurt Schumachers im Hannoverischen Hanomag-Saal wiedergegründet. Von hier zog sie aus, ihren Teil zur demokratischen und sozialen Erneuerung Deutschlands beizutragen. Der damalige Betriebsratsvorsitzende dieses Werks, Ernst Winter, symbolisierte die Generation, die das bittere Ende Weimars nicht aufhalten konnte und die nun, nach dem Kriege, fest entschlossen war, andere Maßstäbe als früher zu setzen, damit sich nicht wiederhole, was einmal geschah. Als der tote Ernst Winter in der Hanomag aufgebahrt war, sagte der heutige Vorsitzende der IG Metall, Otto Brenner, an seinem Sarg, Männer wie Winter hinterließen den Lebenden das Vermächtnis, daß Freiheit und soziale Gerechtigkeit den steten Kampf um ihre Verwirklichung voraussetze.**

„Wir wissen jetzt, wie stark wir sind“, stellen Vertrauensleute der Belegschaft fest, als sie sich nach einer in ihrer Größe, Art und ihrem Erfolg einmaligen Protestaktion im Ernst-Winter-Saal versammelten. In der Tat: So etwas hat es noch nicht gegeben. Weit über 6000 Arbeiter der Hanomag, unterstützt von vielen Angestellten des Werkes,



**Spontan legte die Belegschaft die Arbeit nieder, als Lohnabbau drohte**

wagten einen Kampf, der für sie voller Risiken war. Denn nicht ein neuer Tarifvertrag stand zur Debatte, sondern der erklärte Wille der Geschäftsleitung, die Löhne und Gehälter aus ihrem übertariflichen Anteil um 5 Prozent zu kürzen. Die IG Metall hat, wie ihr Erster Bevollmächtigter in Hannover vor der Presse erklärte, volles Verständnis für die mit mehreren Arbeitsniederlegungen verbundene Aktion der Belegschaft gehabt. Es sei hier bewiesen worden, fügte Menius hinzu, daß die alte Solidarität noch lebt. „Wenn die Arbeitnehmer zusammenhalten, können sie auch etwas erreichen.“ Im übrigen habe sich am

Beispiel der Hanomag gezeigt, wie falsch es sei, Löhne und Gehälter teilweise auf Betriebsvereinbarungen aufzubauen.

Dies ist die Chronik des beispielhaften Konflikts:

Am 26. Januar erklärte die Geschäftsleitung, die wirtschaftliche Lage sei schwierig, und sie müsse aus diesem Grund die Lohnbemessung gültige Punktsystem zum 30. Juni kündigen.

Doch dann geschah nichts weiter. Im Gegenteil, die Situation besserte sich. Mehr Arbeit wurde verlangt, Überstunden, und es wurden auch zusätzliche Kräfte eingestellt. So

**Arbeiter eines Kleinbetriebes überbringen ihren Kollegen eine Spende**



war der Brief vom 26. Januar bei allen vergessen.

Doch im April flammte die Gefahr des Lohn- und Gehaltsabbaues erneut auf. Betriebsratsmitglieder und Vertrauensleute der IG Metall warnten in den verschiedenen Werkstattversammlungen die Belegschaft. Zur gleichen Zeit forderte der Betriebsrat die Geschäftsleitung auf, den Arbeitnehmern des Werkes reinen Wein einzuschenken und sie über die Lage des Unternehmens aufzuklären. Darauf wurde jedoch verzichtet.

### Man wollte um 5 Prozent kürzen

Am 26. April wurde der Betriebsausschuß zum Vorstand gebeten und ihm mitgeteilt: Die Löhne und Gehälter werden für die Arbeiter zum 1. Juli und für die Angestellten zum 1. Juni um 5 Prozent gekürzt. Die Vertreter der Belegschaft lehnten ab. Ihre Haltung wurde sowohl vom Betriebsrat als auch von den Vertrauensleuten der IG Metall einstimmig bestätigt.

Am 28. April zeigte es sich, daß es um noch mehr ging als nur um das Geld. „Man hat unsere Betriebsvertretung übergangen“, erklärten Diskussionsredner in eiligst einberufenen Werkstattversammlungen. Andere sagten: „Dieses Vogel-friß-oder-Stirb machen wir nicht mit. Wer weiß, was morgen mit uns geschieht, wenn wir hier klein beigegeben.“ Und dann ging es wie ein Ruf durch das gesamte Werk: Wir marschieren vor das Verwaltungsgebäude.

Um 11 Uhr dieses gleichen Tages, dem Tag vor der Hannoverschen Messe, kam es zur ersten spontanen Arbeitsniederlegung. Alle Arbeiter und ein großer Teil der Angestellten beteiligten sich daran. Ihr Sprecher, Walter Zarnikow, verkündete unter großem Beifall die Forderung der Belegschaft: kein Lohn- und Gehaltsabbau. Über das Weihnachtsgeld und die Treueprämie könne man reden, aber an den Löhnen und Gehältern sei nicht zu rütteln.

Die Geschäftsleitung war völlig überrascht. Sie hatte eine derartig geschlossene Demonstration nicht erwartet. So erklärte sie sich bereit, eine Delegation zu empfangen. Aber es kam zu keiner Einigung.

„Wir arbeiten erst wieder, wenn ein Ergebnis vorliegt“, erklärten sie



Die Ereignisse spitzten sich zu. Die Einschaltung des Arbeitsdirektors der Konzernspitze wurde angeboten.

Der Betriebsrat forderte pflichtgemäß die Belegschaft auf, an die Arbeitsplätze zurückzukehren. Aber die Menschen aus den Werkstätten und aus den Verwaltungen, die sich von ihrer Geschäftsleitung hintergangen fühlten, riefen in Sprechchören: „Wir warten, bis der Arbeitsdirektor da ist, eher arbeiten wir nicht.“

Interne Beratungen folgten. Zarnikow verlangte ein konkretes Ergebnis. Schließlich bevollmächtigte die Geschäftsleitung den Sprecher der

**IG-Metall-Sekretär Hans Berken-  
tin und Betriebsratsvorsitzender  
Siegesbert Kassubowski (rechts)**



Protestierenden, zu erklären, daß der Beschluß vorläufig ausgesetzt sei. In der Hanomag wurden die Maschinen wieder angestellt.

Am 2. Mai kam ein neuer Vorschlag: Die Löhne und Gehälter sollten nicht um 5 Prozent, sondern nur um 2,5 Prozent gekürzt werden. Aber dafür sollten die Treueprämie und das Weihnachtsgeld wegfallen — was den gleichen Verlust bedeutete. Gleichzeitig wurde angekündigt, daß Entlassungen bei Angestellten unvermeidlich seien.

Der Betriebsrat lehnte erneut ab, die Belegschaft protestierte.

Am 5. Mai betonte der Betriebsrat, daß er die Verantwortung für die weitere Entwicklung im Werk nicht mehr tragen könne. Er verlangte erneut von der Geschäftsleitung, in Belegschaftsversammlungen zu den Arbeitern und Angestellten zu sprechen. Wiederum wurde abgelehnt. Dafür kam ein Flugblatt heraus, das jedoch keine Resonanz fand. Darin beharrte die Geschäftsleitung auf ihrem Standpunkt, daß Löhne und Gehälter gekürzt werden müßten.

Am 8. Mai erfuhr die Belegschaft, daß alle Versuche, den Streit zu beenden, gescheitert seien. Zum zweitenmal stand das Werk still.

### Vierzehn Stunden Verhandlungen

Der Arbeitgeberverband bot, wie er sich ausdrückte, „seine guten Dienste an“. Er wandte sich an die IG Metall. So kam es am 9. Mai zu einer vierzehnstündigen Verhandlung, die am 10. Mai bis in die Nachmittagsstunden hinein fortgesetzt wurde. Während dieser ganzen Zeit hat die Belegschaft normal gearbeitet.

Am 11. Mai fanden den ganzen Tag über Gespräche statt, die jedoch genauso wie die vorherigen Verhandlungen ergebnislos blieben.

Am 12. Mai handelte dann die Geschäftsleitung nach der Parole alles oder nichts. Sie schrieb dem Betriebsrat: „Da eine einverständliche Regelung über die Lohn- und Gehaltskürzung nicht zustande gekommen ist, muß der Vorstand diese Kürzungen nunmehr auf dem Wege über Änderungskündigungen durchführen.“ Dann bat er um „Stellungnahme“ zu seinem Entscheid bis zum 17. Mai.

Am 12. Mai tagte der Gesamtbetriebsrat, zu dem auch die Belegschaftsvertreter aus dem Bremer, dem Berliner und dem Hamburger Werk erschienen. Arbeitsdirektor Poth gab kurz darauf bekannt, daß sich eine Einigung abzeichne. Es werde keinen Lohn- und Gehaltsabbau geben, der Vorstand des Konzerns in Essen hätte der Rheinstahl-Hanomag eine entsprechende Empfehlung gegeben.

### Mit dem Kopf durch die Wand

Schon am Nachmittag des gleichen Tages sah die Sache ganz anders aus. Trotz der Essener Empfehlung lehnte Hannover ab. Die Geschäftsleitung wollte mit dem Kopf durch die Wand.

Am 16. Mai wurde zum drittenmal die Arbeit niedergelegt, und es gab den dritten Marsch zum Verwaltungsgebäude. Zwischendurch tagte der Aufsichtsrat, aber ansonsten fanden keine Gespräche statt. So blieb die Belegschaft auch am 17. und 18. Mai den Arbeitsplätzen fern.

Am 19. Mai war dann der Höhepunkt und das überraschende Ende des ungewöhnlichen und für die Bundesrepublik einmaligen Konflikts da. Morgens beschloß der Betriebsrat, während die Belegschaft auf dem Hofe stand, von der Geschäftsleitung die Zurücknahme der

**Mitteilungen** für die Beschäftigten der RHEINSTAHL-HANOMAG Werk Hannover Herausgegeben von der Ortsverwaltung der IG Metall Hannover

**RHEINSTAHL-HANOMAG sabotiert die EINIGUNG**

In den langen harten Verhandlungen zwischen dem Vorstand der Rheinstahl-Hanomag einerseits und der IG Metall und dem Betriebsrat andererseits über die angemessenen Lohn- und Gehaltskürzungen zeigten die Rheinstahl-Hanomag-Direktoren kein Verständnis für die Befange der Arbeitnehmer. Deshalb mußte sich die Rheinstahl-Direktion in Essen der Sache annehmen. Dort war die Einsicht, daß aus der Auseinandersetzung nur ein Kompromiß herauszuholen könnte, größer als in Hannover.

Am Freitag, dem 12. Mai 1967, überbrachte der Arbeitsdirektor Dr. Poth dem in Hannover tagenden Rheinstahl-Hanomag-Gesamtbetriebsrat den Einigungsvorschlag:

- 1. die geplante Lohn- und Gehaltskürzung um 2,5 Prozent sollte nicht durchgeführt werden
- 2. dafür sollten die Beschäftigten auf die bisher gezahlte Treueprämie und das Weihnachtsgeld verzichten
- 3. sollte untersucht werden, ob andere Einsparungsmöglichkeiten vorhanden wären.

Die Vertreter der IG Metall und des Betriebsrates sahen in diesem Vorschlag eine Verhandlungsgrundlage.

Die Vertreter der IG Metall und des Betriebsrates waren bereit, sich für einen tragbaren Kompromiß einzusetzen, sie vereinbarten mit dem Arbeitsdirektor Dr. Poth folgende Erklärung: "Es scheint sich eine Einigung abzuzeichnen. Ein abschließender Verhandlungstermin wird nach Pfingsten vereinbart."

**Aber dem Rheinstahl-Hanomag-Vorstand schmeckte der Kompromiß nicht.**

Die Herren wollen keine gültige Einigung, sie wollen ihren Standpunkt voll und ganz auf Kosten der Arbeitnehmer durchsetzen. Es soll bei der Lohn- und Gehaltskürzung um 2,5 Prozent bleiben. Darüber hinaus sollen Treueprämien und Weihnachtsgeld entfallen.

**Dazu sagt die IG METALL nein!**

Die IG Metall fordert die sofortige Wiederaufnahme von Verhandlungen. Der Vorstand der Rheinstahl-Hanomag soll seinen Beschäftigten erklären und auf die Kürzung der Gehälter und Löhne im Interesse des Arbeitsfriedens und der Erhaltung eines erträglichen Betriebsklimas verzichten.

### Aber die solidarische Aktion der Hanomag-Belegschaft hatte Erfolg

Änderungskündigung zu verlangen. Um 10 Uhr stimmte der Vorstand zu und kapitulierte auf der ganzen Linie. Die Arbeiter und Angestellten nahmen die Arbeit wieder auf, und wenige Stunden später ging alles in der Hanomag seinen gewohnten Gang. Auch in den übrigen Werken des Unternehmens, wo man die in Hannover demonstrierende Belegschaft tatkräftig unterstützt hatte, atmete man auf.

### IGM-Bevollmächtigter H. Menius vor der Presse: Der Konflikt ist beendet



Die Direktion des Werkes hatte gegenüber der Öffentlichkeit immer damit argumentiert, daß das Unternehmen rote Zahlen aufwies und die wirtschaftliche Lage sehr schlecht sei. Natürlich gab es Schwierigkeiten, die auch von der IG Metall und von der Belegschaft zugegeben wurden. Zeitweilig war die Situation auch ungünstig. Es wurden Arbeitnehmer entlassen, es gab Kurzarbeit. Aber inzwischen hat sich die Auftragslage gut entwickelt, Überstunden werden gefordert, Neueinstellungen werden notwendig. Natürlich kann man rote Zahlen errechnen, wenn man bedenkt, daß in den letzten zweieinhalb Jahren für 140 Millionen DM investiert worden ist. Das jedoch hilft nicht viel weiter.

Das wußte auch die Hannoversche Bevölkerung, die sich in ihrer Mehrheit auf die Seite der Belegschaft gestellt hat. So fragt man sich, was die Ursache dieses Konflikts gewesen sei. Es war zweifellos eine Kraftprobe. Eine Geschäftsleitung, deren Führungsqualitäten offenbar in einem krassen Mißverhältnis zu ihrem Autoritätswillen standen, maß sich mit der Belegschaft eines Werkes, das über eine reiche gewerkschaftliche Tradition verfügt. Die Geschäftsleitung unterlag.

Die Belegschaft glaubte, sie solle ihre Köpfe erhalten für Prestigekämpfe in der Spitze. Niemand weiß, ob es stimmt, jedoch es dringt aus jeder Ecke an den unvoreingenommenen Beobachter das Gerücht, einzelne Direktoren wollten sich gegenüber der Konzernspitze ihre Sporen verdienen. Nachdem nämlich der alte Vorstandsvorsitzende mit einer Abfindung von mehreren hunderttausend Mark in die Wüste geschickt worden war, hatte die Rheinstahl-Hanomag keinen obersten Chef mehr. Dafür gab es einige Aspiranten, und jeder von ihnen wollte der Konzernspitze gegenüber zeigen, wer der Stärkste sei.

### Wer wollte sich Sporen verdienen?

Wie gesagt, man weiß nicht, ob das so richtig ist, aber es deutet einiges darauf hin. Denn mit mehr Unvernunft konnte die Geschäftsleitung die Sache nicht handhaben, als es geschehen ist. Keiner kann die

Frage beantworten, ob sie von irgend jemand ermutigt worden ist und ob es Kräfte gegeben hat, die anders gesprochen als gehandelt und die Geschäftsleitung aus der Kulissee heraus dirigiert haben.

Jedenfalls wollte die Belegschaft nicht die Zeche zahlen für andere, die sie gemacht haben. Was sie von ihrer augenblicklichen Geschäftsleitung hält, äußert sich in dem Wort, das man überall vernehmen kann: „Wir wissen nicht, was wir wollen, aber auch das wird rechtzeitig beschlossen.“ Neben Unzulänglichkeiten in der Menschenführung wird der Direktion wirtschaftliches Versagen vorgeworfen.

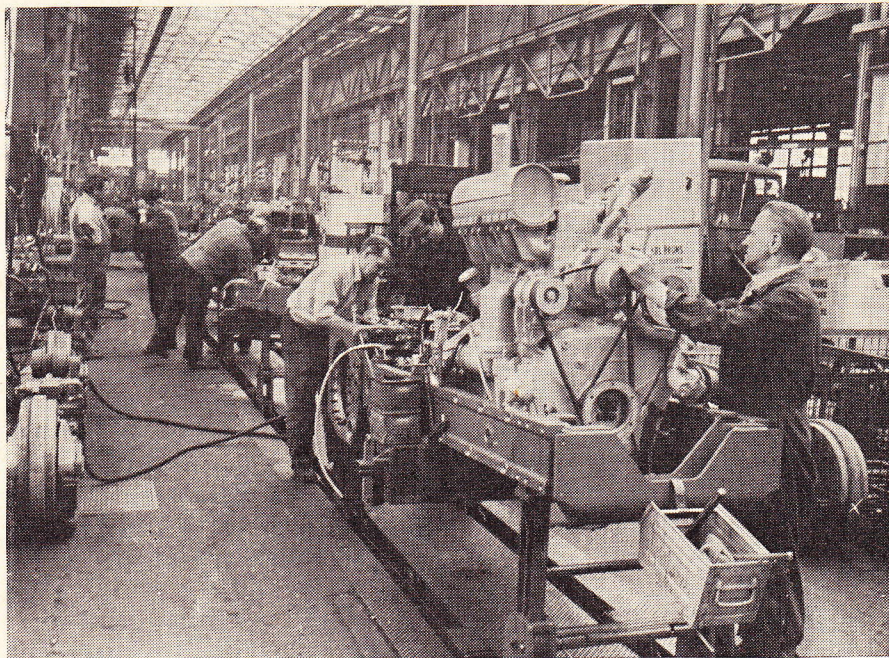
Der Betriebsrat hat beschlossen, in einer Kommission mitzuarbeiten, die aus Vertretern des Vorstandes der Rhein Stahl-Hanomag, des Betriebsrats sowie Vertretern des Vorstandes des Rhein Stahl-Konzerns gebildet wird. Diese Kommission soll über Sparmaßnahmen sprechen, wobei von vornherein klargestellt ist, daß weder ein Lohn- und Gehaltsabbau noch Entlassungen in Frage kommen. Auch Maßregelungen finden selbstverständlich nicht statt.

### Initiative des Betriebsrates

Der Betriebsratsvorsitzende Kassowski hat seinerseits eine zusätzliche Initiative entwickelt und anscheinend erfolgreich nach neuen Aufträgen Ausschau gehalten. So glätten sich wieder dank der verantwortungsvollen Haltung der Belegschaft, die eine feste Stütze in der IG Metall hatte, die Wogen. Die 6000 Arbeiter, von denen niemand die Einheit durchbrach, trugen die Aktion, aber die tausend Angestellten standen ihnen zur Seite.

Selbst Betriebsleiter bekundeten ihre Solidarität, und als es vorbei war, sammelten die Angestellten Geld für die Arbeiter.

Andere Betriebe schickten ebenfalls Geld, das spontan gesammelt worden war. Als wir mit Vertretern des Betriebsrates sprachen, kamen gerade zwei Arbeiter eines hannoverschen Kleinbetriebes. Sie überbrachten eine Liste, auf der sich 152 ihrer Kollegen mit Spenden zwischen einer und 5 DM eingetragen hatten, und sie zählten Walter Zarnikow



**Auch im Motorenbau ging recht bald wieder alles seinen gewohnten Gang**

die Summe vor. Die Verbundenheit mit den Hanomag-Arbeitern ging weit über die IG Metall und über die Stadt Hannover hinaus. Heinrich Menius erklärte vor der Presse, daß aus den eingegangenen Spenden der Lohnausfall von nahezu 150 DM pro Kopf bequem zu erstatten sei. Wer Augenblicke von großer Bedeutung miterlebt, ist sich zumeist dieser Tatsache nicht bewußt. Erst später wird ihm deutlich, was er

mitangeschaut, was er wahrgenommen hat. Vielleicht wird es in diesem Falle so sein.

Hier hat sich jedenfalls gezeigt, wozu die Arbeiterschaft in einer außergewöhnlichen Lage fähig ist, und daß sie dann auch vom größten Teil der Bevölkerung verstanden wird. Das ist ermutigend, und es ist beispielhaft. Wie es künftig auch gedeutet werden mag, eines ist sicher: Es war eine Stunde der Wahrheit.

**19. Mai, 11.30 Uhr: Die Belegschaft kehrt an die Arbeitsplätze zurück**

